

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 13 (1892)
Heft: 17-18

Artikel: Ergebniss der Rekrutenprüfungen pro 1891
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-258355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zulegen, warf man ihm Steine in den Weg. Die Regierung wollte das Erziehungswesen, besonders die Lehrerbildung, in ihre Hand nehmen. Eine erbitterte Fehde zwischen Fellenberg einerseits, dem neuen Seminardirektor und der Regierung andererseits störte die Tätigkeit Fellenbergs in seinen letzten Lebensjahren, schädigte die Anstalten in Hofwyl und das gesamte Schulwesen. Die Theologen und Schulmänner, welche von den 30er Jahren an als Seminardirektoren gewissermassen das bernische Schulwesen leiteten, verstanden nichts vom Arbeitsunterricht und begehrten ihn nicht. Da sich zudem die hervorragendsten Pädagogen, wie Curtmann und Diesterweg, entschieden gegen die Einführung des Arbeitsunterrichts aussprachen, war derselbe wieder für ein ganzes Menschenalter aus der Schule verbannt. Die pädagogischen Leitfäden, welche in dieser Zeit erschienen und sozusagen die Schule beherrschten, beriefen sich zwar alle auf Pestalozzi, verschwiegen aber sorgfältig, welche Bedeutung Pestalozzi, der Vater der neuen Volksschule, der Handarbeit im Unterricht zuwies. Der Arbeitsunterricht schien begraben für immer. Warum?

1) Diejenigen, welche in Hofwyl und anderswo den Arbeitsunterricht erteilt hatten, waren blosser Handwerker; es fehlte ihnen nicht nur die Fähigkeit, eine Methode auszubauen, sondern auch die Überzeugung vom erzieherischen Wert des Arbeitsunterrichts. So liessen sie die grosse Sache ohne Widerstand und ohne Sang und Klang zu Grunde gehen.

2) Die liberalen Regierungen erblickten in der neuen Volksschule hauptsächlich eine Stütze ihrer Macht gegen die Anläufe der aristokratischen Gegner. Darum hatten diejenigen, welche aus der Schule nur eine Stätte der formalen Geistesbildung machen wollten, ein leichtes Spiel und gaben sich nur zu sehr der Illusion hin, vermöge der geistigen Ausbildung werde die Jugend auch für das praktische Leben genügend vorgebildet. Die Misserfolge von drei Jahrzehnten öffneten endlich den Regierungen die Augen.

Als im Norden Europas, in Schweden, Finnland und Dänemark, der Arbeitsunterricht wieder von den Toten auferstand, waren die Schweizer bei den ersten, die ihn begrüßten. Die ersten Versuche machten Hr. Rudin in Basel und die Industrieschule in Lausanne und wurden befürwortet und verteidigt durch den «Pionier» seit 1883. Standen auch die einflussreichen und massgebenden Pädagogen der Schweiz dem Arbeitsunterricht noch feindlich gegenüber oder kühl bis ans Herz hinan, so fanden unsere Bestrebungen doch Anklang bei den Behörden, in Bern bei Hrn. Bundesrat Droz und Hrn. Erziehungsdirektor Gobat. In Basel fand im folgenden Jahre der erste schweizerische Handarbeitskurs für Lehrer statt. Es galt, die Lehrerschaft für die Sache zu gewinnen. In Basel und Bern wurden Vereine zur Förderung des neuen Unterrichtszweiges gegründet, und im Jahre 1886 folgte der zweite schweizerische Kurs in Bern, an welchem die deutsche

und romanische Schweiz (auch Tessin) vertreten waren. Bei diesem Anlass wurde der schweizerische Verein gegründet, und der Bund erteilte zum ersten Mal Subventionen. Hr. Rudin hatte die Ausarbeitung der Methode begonnen, und seitdem wurde rüstig weiter gearbeitet. An vielen Orten wurden Arbeitsschulen gegründet, und in dem Masse, als die Zahl der Lehrer zunahm, welche den Unterricht erteilen konnten, traten die Handwerker, denen häufig die Aufgabe zugefallen war, zurück.

Meine Herren! Heute stehen wir mitten in der Arbeit eines neuen Werkes; die Zeiten sind uns günstig. Volk und Behörden wünschen, dass die Schulen mehr als bis dahin auf das praktische Leben vorbereiten, und dass wir den alten Spruch befolgen, nicht für die Schule, sondern für das Leben soll man lernen. Die Kenntnisse und Handfertigkeiten, die ihr euch während dieses Kurses aneignet, werden unserer Schule und unserm Volke grosse Dienste leisten, namentlich wenn es dem Arbeitsunterricht gelingen wird, in der ganzen Schweizerjugend die Liebe zur Arbeit zu erwecken. Das sei unser Hauptziel. Um es zu erreichen, muss der Lehrer nicht ein Handwerker, sondern ein Erzieher sein.

Ergebniss der Rekrutenprüfungen pro 1891.

Reihenfolge der Kantone:

nach den besten Schülern (in mehr als zwei Fächern Nr. 1).	%	nach den schwachen Schülern (in mehr als einem Fache die Nr. 4 od. 5).	%
1. Basel Stadt . . .	53	1. Basel . . .	3
2. Neuenburg . . .	38	2. Neuenburg . . .	5
3. Genf . . .	36	3. Glarus . . .	
4. Thurgau . . .	33	4. Obwalden . . .	7
5. Zürich . . .	31	5. Thurgau . . .	
6. Schaffhausen . . .	38	6. Genf . . .	8
7. St. Gallen . . .	24	7. Zürich . . .	
8. Glarus . . .	23	8. Schaffhausen . . .	9
9. Obwalden . . .	22	9. Nidwalden . . .	
10. Appenzell A./Rh. . .		10. Waadt . . .	10
11. Waadt . . .	21	11. Freiburg . . .	11
12. Luzern . . .	20	12. Baselland . . .	
13. Graubünden . . .		13. Solothurn . . .	12
14. Baselland . . .	19	14. Appenzell A./Rh. . .	
15. Solothurn . . .		15. Graubünden . . .	13
16. Bern . . .	18	16. Zug . . .	
17. Freiburg . . .	17	17. St. Gallen . . .	14
18. Aargau . . .		18. Aargau . . .	
19. Tessin . . .	16	19. Tessin . . .	15
20. Zug . . .		20. Bern . . .	
21. Nidwalden . . .	15	21. Luzern . . .	16
22. Schwyz . . .	13	22. Wallis . . .	
23. Wallis . . .		23. Uri . . .	23
24. Appenzell I./Rh. . .	10	24. Schwyz . . .	
25. Uri . . .	9	25. Appenzell I./Rh. . .	37
	Schweiz 22		Schweiz 12

Der Kanton Bern liegt also in beiden Kategorien unter dem Mittel. Vergleichen wir damit die Auslagen per Primarschüler:

	Fr.
1. Basel-Stadt	117
2. Zürich	75
3. Genf	71
4. Thurgau	66
5. St. Gallen	64
6. Glarus	53
7. Schaffhausen	47
8. Aargau	41
9. Solothurn	39
10. Waadt	37
11. Neuenburg	33
12. Bern	31
13. Luzern	31
14. Appenzell I./Rh.	} 29
15. Baselland	
16. Appenzell A./Rh.	28
17. Nidwalden	} 26
18. Zug	
19. Tessin	} 23
20. Graubünden	
21. Freiburg	20
22. Schwyz	18
23. Uri	16
24. Obwalden	14
25. Wallis	13
Schweiz	41

Es stehen also bloss 7 Kantone über dem Mittel von Fr. 41, 17 Kantone unter dem Mittel. Von obigen 7 Kantonen steht unter dem Mittel in den Leistungen St. Gallen. Von den 17 Kantonen stehen über dem Mittel in den Leistungen Neuenburg, Obwalden, Nidwalden, Baselland, Freiburg, Waadt.

Die Primarschulen dieser Kantone leisten also verhältnismässig mehr, als für sie an Geld aufgewendet wird, besonders auffallend ist dies bei Obwalden, das trotz seiner Fr. 14 per Schüler noch den 2. Rang behauptet. Wie wir schon vor Jahren vorausgesagt haben, hat der Kanton Freiburg wiederum unserm Kanton den Rang abgelaufen, auch Graubünden steht trotz seiner schwierigen Verhältnisse und seiner Halbjahrschulen bedeutend über Bern. Warum?

Mitteilungen.

Bern. Jahresversammlung des Schulausstellungsvereins. Nach Verlesung des Protokolls, des Jahresberichts und der Jahresrechnung hielt Herr Prof. Dr. Graf einen Vortrag über die Zonenzeit. Wir werden darüber ein ander Mal berichten. Vorläufig folgen hier Protokoll und Jahresbericht.

Protokoll

der Jahresversammlung des Vereins zur Unterstützung der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern.

Freitag, den 9. September 1892, im Café Roth.

Traktanden:

1) Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wird vorgelesen und genehmigt.

2) Jahresrechnung des Vereins. Die Einnahmen betragen Fr. 560. 94, die Auslagen Fr. 539. 96. Davon wurden der Schulausstellung abgegeben Fr. 505. Die Rechnung wird auf Antrag des Herrn Gymnasiallehrer Wernly dem Kassier, Herrn Fankhauser, bestens verdankt und genehmigt.

3) Der Jahresbericht, erstattet vom Sekretär, umfasst einen geschichtlichen Teil, welcher die Entwicklung der Schulausstellung von ihrer Gründung an darstellt, und einen Teil, welcher die Verhandlungen im Laufe des Berichtsjahres darlegt.

Auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Graf und im Einverständnis mit dem Referenten soll aus Schonung gegen gewisse Personen einstweilen nur der II. Teil publiziert werden.

4) Wahlen. Die bisherigen Mitglieder, nämlich die Herren Direktor Kummer, Graf, Fankhauser, Wernly und Lüthi, werden wieder gewählt.

5) Unvorhergesehenes. Ein Antrag, die Statuten zu revidiren, wurde verworfen.

XIII. Jahresbericht der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

I. Lokal.

Die Räume im zweiten Stok der alten Kavalleriekaserne, welche der Schulausstellung seit 12 Jahren treffliche Dienste geleistet haben, wurden uns zwar noch für einige Zeit vom Staate überlassen, aber doch im Berichtsjahre indirekt gekündet, indem der Regierungsrat des Kantons Bern dem Gemeinderat von Bern die Mitteilung machte, das Gebäude werde, nachdem das chemische Laboratorium in seine neuen geräumigen Hallen eingezogen, vom Staate verkauft. Mit dieser Ankündigung war zugleich die Anfrage an die Gemeinde gestellt, ob sie in den neuen Schulhäusern in der Länggasse und auf dem Kirchenfelde für die Schulausstellung eine Unterkunft hätte. Wegen der grossen Entfernung dieser Gebäude vom Bahnhofe und wegen des grossen Raumes, dessen die Schulausstellung bedarf, kann jedoch von einer Verlegung derselben in diese Lokale keine Rede sein. Auch in andern öffentlichen Gebäuden stehen zur Zeit keine genügenden Lokale zur Verfügung. So konnte im Berichtsjahre diese Frage, welche für die Existenz unserer Anstalt